

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. H. Archibald, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. H. Archibald, Hachenburg.

Nr. 209.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,40 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 6. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepalte Seite ober oder unter
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Vom Krieg zum Frieden.

Berlin, 5. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Mitteilung eines wohlunterrichteten Diplomaten darf der Friedensabschluss zwischen Italien und der Türkei im Prinzip als gesichert angesehen werden. Die von den beiderseitigen Vertretern in der Schweiz erzielten Vereinbarungen erstrecken sich auf folgende Punkte: Die Türkei tritt Tripolis und die Kyrenaika an Italien ab und erkennt den italienischen Besitzergreifungsakt an; der Sultan bleibt jedoch unbeschränkter Kalif in den Provinzen. Die Türkei erhält von Italien eine Abfindungssumme für die ehemals türkischen Dominalgüter. Die besetzten Agäischen Inseln werden an die Türkei zurückgegeben, erhalten aber eine beschränkte Autonomie. Italien verpflichtet sich, die türkischen Wünsche nach Erhöhung der Pölle und Aufhebung der Kapitulationsurteile mit allen diplomatischen Mitteln bei den Großmächten zu unterstützen.

Über-Schlachtschiffe.

London, 5. Sept. Nicht nur an Zahl, sondern auch an Größe will die englische Admiralität alle anderen Staaten übertreffen. So beginnt sie im November dieses Jahres mit dem Bau eines Über-Schlachtschiffes von bisher noch unerreichten Abmessungen. Der Längengröße soll 30 000 und die Länge 700 Fuß betragen. An Bewehrung werden 14 000 Geschütze eingebaut. Die Geschwindigkeit soll mit Hilfe von Turbinenmaschinen 29 Seemeilen erreichen. Auch erhält das Schiff gewölbte Oberdeck zum Schutze gegen Luftfahrzeuge.

Meuterei der Schwarzen Meer-Flotte.

Petersburg, 5. Sept. Nach einer bislang allerdings noch nicht bestätigten Privatmeldung aus Sebastopol soll sich die gesamte Flottenflotte der Flotte im Schwarzen Meer abermals gemeinert haben. Die Kriegsschiffe bombardierten die Forts, die das Feuer lebhaft erwiderten und einen Panzer in den Grund bohrten.

Säbeltrappen in Bulgarien.

Sofia, 5. Sept. Der Präsident des bulgarischen Parlaments Danev erklärte in einer Unterredung, daß er den Krieg mit der Türkei für unvermeidlich halte. Die Regierungen beider Länder nicht mehr die Macht, den Frieden aufrecht zu erhalten. Auch die Vorschläge des österreichischen Ministers des Äußeren Berchtold würden nur zur Katastrophe führen. Alle Katalysatoren zum Frieden lämen zu spät.

Roosevelt, Taft oder Wilson?

Die unünftigen Wahlwetten werden in den Vereinigten Staaten jetzt täglich notariell protokolliert. Nicht einmal um den großen Weltmeister-Regenbogen war ein solcher Eifer entbrannt, wie jetzt um die Präsidentschaftskandidaten Roosevelt, Taft, Wilson. Alle Citoyens riskieren es, vier Wochen lang auf einem Mistkarren in ihr Bureau fahren zu wollen, wenn nicht der von ihnen gezeigte Politiker das Rennen macht, oder eine ebenso lange Zeit mit fabrikierter Gesicht- und Kopfhälfte herumzulaufen. Daneben spielen natürlich die Beten um bares Geld, oft Unsummen, eine große Rolle, und es soll sogar Geschäftsleute geben, die „Deckungswetten“ vornehmen, das heißt auf den Sieg des gegnerischen Kandidaten erhebliche Gelder anlegen, um damit sonstige infolge dieses Sieges eintretende Verluste auszugleichen. Man kann sich denken, daß die Aufregung noch viel größer ist, als vor großen Wahlenereignissen bei uns in Europa. Wie bei uns die Gewohnheitswetter gekannt auf die Berichte über die Morgenarbeit der Pferde im Training warten, womöglich auch über gelegentliches Ausrobieren der einen gegen die andere, so hebert in den Vereinigten Staaten alles den Reden über „typische“ Staatswahlen entgegen, die für die Reichswahlen am zweiten Novemberdienstag als untrügliches Vorzeichen gelten.

Im Staate Vermont, der seit alters her als das beste Barometer für die gesamte politische Stimmung in den Vereinigten Staaten gilt, haben in dieser Woche die Staatswahlen stattgefunden und infolge der Abplitterung der Roosevelt-Deute seit Jahrzehnten zum erstenmal keine republikanische absolute Mehrheit erbracht. Die Republikaner erhielten 26 000, die Fortschrittler 16 000, die Demokraten 19 000 Stimmen. Da Vermont etwas über 120 000 eingeschriebene Wähler hat, haben also rund 50 Prozent der ausgereizten Reiten und des erheblich angewachsenen politischen Interesses sich gedrückt. Aber selbst wenn sie gekommen wären, würde das Resultat für die bisher herrschende republikanische Partei wohl noch schlechter ausgefallen sein. Nehmen wir nun an, daß tatsächlich auch bei der Präsidentschaftswahl eine ähnliche Kräfteverteilung sich zeigt, so würde Taft — aber ohne die absolute Mehrheit zu erreichen — an der Spitze marschieren, der Demokrat Wilson den zweiten Platz belegen und eine Daislänge hinter ihm Roosevelt durch das Ziel gehen.

Im ganzen gibt es 532 Wahlmänner, von denen rund 150 Herrn Roosevelt totischer sein sollen. Der Verfassung

zufolge sind diese Electors an keinerlei Aufträge gebunden, sie sollen vielmehr nur den Rat der Weisheit des Landes darstellen und aus sich heraus die Entscheidung treffen. Im praktischen Leben sind daraus nun allerdings Mandate mit bestimmtem Auftrag geworden. Genau so, wie in Amerika bei der Kürung des Präsidenten darauf, daß jeder Wahlmann im Sinne seiner Auftraggeber handelt. Dazu kommt, daß diese Leute meist von der Partei-maschinerie finanziell abhängig sind, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen. Diesmal rebellieren freilich einige Wahlmänner, die für Taft verpflichtet waren, und erklären, sie würden im Electoratskollegium für Roosevelt stimmen. Diese Bewegung, so behaupten die Anhänger Roosevelts, werde sich noch weiter verstärken, — man werde die Wahl schon „schmeißen“. Die Reihenfolge an dem berühmten Novembertage werde lauten: Roosevelt, Wilson, Taft.

Das wollen die Republikaner natürlich nicht wahr haben. Im Vertrauen auf den alles zermalenden Wogen der Parteiorganisation, der die Rooseveltleute zerquetschen werde, rechnen sie fest auf ihren Sieg. Ebenso schmerzhaft, nur heimlicher, die Demokraten, deren Kandidat Wilson ihrer Ansicht nach unbedingt das Rennen machen muß, während die beiden andern, die Favoriten, sich gegenseitig behindern und anreiten und zum Straucheln bringen. Zugewonnen wird von allen Seiten nur eines: daß bei der Hauptwahl wohl kaum einer der Kandidaten die absolute Mehrheit von 267 Stimmen erzielen wird. In einem solchen Falle findet nun keine Stichwahl im Electoral College statt, sondern die Wahl wird dem Repräsentantenhaus übertragen, und zwar nicht allen Abgeordneten, die vielmehr wiederum als Urwähler zu wirken haben, sondern nur je ein Wahlmann wird für jeden Einzelstaat bestellt. Man kann sich daher vorstellen, mit welchem Hochdruck bereits in Washington gearbeitet wird. Wer dort jetzt Abgeordneter ist, der kann leicht zum verhängenden Manne werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Einschränkung der Herbstmanöver wird in verschiedenen Eingaben an die Militärverwaltung erbeten. Die Befehle geben von Landwirten aus mit der Begründung, daß die Manövertruppen wirtschaftlichen Schaden anrichten würden. Da die Ernte wegen des Regens und des Mangels an Arbeitern verspätet eingebracht werden müßte, so entstanden zunächst große Schwierigkeiten wegen der Bestellung von Gespannen, die jetzt in der eigenen Wirtschaft dringend gebraucht werden. Dazu komme, daß nicht genügend Futter für die Pferde geliefert werden könne, die Bestände in allem Hafer seien gering und der neue Hafer sei so ausgewaschen, daß mit der Verfütterung ohne Gefahr erst nach längerer Zeit begonnen werden könne. Durch das Mandatieren der Truppen würde infolge des Zertretens von Rüben- und Kartoffelfeldern usw. unerschöpflich Schaden entstehen, der durch die Flurschäden-Entschädigung nicht im entferntesten wettgemacht werden könne.

In letzter Zeit hat der Andrang zum medizinischen Studium sich wieder gehäuft, obwohl die ärztliche Zivilpraxis, namentlich in den Städten, überfüllt ist. Dieser Andrang dürfte sich, nach gewissen Anzeichen zu urteilen, noch vermehren. Es kann deshalb den Medizin Studierenden nur empfohlen werden, sich der militärischen Laufbahn mehr als bisher zuzuwenden. Gegen das Einschlagen dieser Laufbahn werden oft gewisse Bedenken erhoben. Bemängelt wird der Zwang, sich auf Jahre hinaus zu binden, die mangelnde Bezahlung, die einseitige Praxis des jungen Arztes in den kleinen Garnisonen, die einem tüchtigen, fortstrebenden Mediziner die Lust an der Karriere rauben kann. Gewiss mag manches berechtigt sein. Aber auch die Laufbahn des Zivilarztes ist zurzeit eine recht beschwerliche und wenig aussichtsreiche. Es vergehen durchschnittlich nach Ablegung des Staatsexamens beim Militärarzt 8 bis 10 Jahre, ehe er eine ausreichende, den Mann ernährende Praxis besitzt. Der junge Militärarzt wird fast immer noch kurzer Zeit schon Assistenzarzt. Dem Militärarzt ist die Möglichkeit gegeben, nach 10 Jahren aus dem Militärdienst auszuscheiden, er wird dann fast immer in der Lage sein, sich eine einträgliche Landpraxis zu erwerben.

Im Reichsamt des Innern sind die Vorarbeiten zu einer Reform des Patentrechts und der Warenzeichen-gesetzes wieder mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Ein vorläufiger Entwurf zur Abänderung des Patentrechts liegt bereits vor, bedarf aber noch in einzelnen wichtigen und besonders schwierigen Punkten einer sorgfältigen Nachprüfung, ehe er dem öffentlichen Urteil unterbreitet werden kann. Dies soll geschehen, ehe er dem Bundesrat und Reichstag vorgelegt wird. Im Mittelpunkt der Revision wird die Frage des Erfinderrechts stehen, die zweifelnd nur mit einer anderen weitest Regelung unseres Patentrechts gelöst werden kann. Ferner wird in unserem Patentrecht das Verfahren neu zu regeln sein. Die Beschwerden in dieser Richtung richten sich nicht eigentlich gegen die Überfälligkeit und Genauigkeit der Arbeiten des Patentamtes, sondern einmal gegen eine gewisse Beradaerung, die zum Teil in mangelndem

Personal ihre Ursache hat, und sodann gegen die zu hohen Kosten des Verfahrens.

Der preussische Kultusminister hat die Schulbehörden angewiesen, Fremdwörter nach Möglichkeit zu vermeiden und in den Rundschreiben, Verfügungen usw. eine reine deutsche Sprache anzuwenden, die frei von schwerfälligen Satzgefügen ist.

Zum erstenmal geschieht es jetzt, daß auch amerikanische Offiziere zur Dienstleistung in die deutsche Armee eintreten. Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat beschlossen, eine Anzahl junger Kavallerie- und Artillerieoffiziere nach Deutschland zu schicken, die auf bestimmte Zeit einem Truppenteil zugewiesen werden. Die ersten Offiziere, die dazu ausersehen wurden, sind: Oberleutnant E. B. Graham vom 15. Kavallerie-Regiment, der nach Hannover zur Militärreitschule geht, und Rittmeister John S. Barr vom 4. Kavallerie-Regiment, der in ein preussisches Kavallerie-Regiment eintritt.

Ein neuer Erlass der preussisch-preussischen Eisenbahnverwaltung wendet sich gegen die Vernachlässigung des Landschaftsbildes durch nicht genügende Kultur der Böschungen der Eisenbahndämme und der sonstigen in Betracht kommenden Flächen des Eisenbahngeländes. Es wird den Behörden und zuständigen Stellen zur Pflicht gemacht, namentlich auch gegen das Überwuchern des Unkrauts auf den bestaunten Flächen Maßnahmen zu treffen. Um in Zukunft ein gleichmäßiges Vorgehen in dieser Hinsicht sicherzustellen, soll auf den Böschungen und dem sonstigen Gelände, das dem Eisenbahnsystem gehört, spätestens in den ersten Wochen des Mai eine Ausrottung der Bucherblume und allen sonstigen Unkrauts beginnen, so daß bis Mitte Juni die Unkrautverteilung allgemein bewirkt ist. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat bereits mehrfach in Erlassen darauf hingewiesen, daß eine zweckmäßige Bepflanzung der Böschungen und des nicht benutzten Eisenbahngeländes mit Gras und heimtragenden Blumen sowie vor allem auch Sträuchern zu geschehen hat, damit sich die Eisenbahndämme und fahlen Stellen des Geländes nicht gegenüber dem übrigen bewachsenen Boden abheben und landschaftlich störend wirken, und damit gleichzeitig die Bienenzucht, die vielfach von Eisenbahndienstleistungen betrieben wird, nach Möglichkeit gefördert wird.

Serbien.

Über die Krankheit des Prinzen Georg von Serbien wird jetzt folgendes berichtet: Der Prinz, der bekanntlich die Pariser Militärakademie besuchen sollte, war bei der ersten Aufnahmeprüfung durchgefallen. Es wurde ihm daher der Eintritt in die Militärakademie verweigert und erst auf direkte Intervention des Königs gestattet. Er konnte jedoch den Vorlesungen nicht folgen, da ihm die nötige Vorbildung fehlte, und er mußte aus der Militärakademie austreten. Dieser Austritt rief in ihm eine geistige Stimmung hervor. Seine Nervosität wuchs von Tag zu Tag und artete in völlige Unzurechnungsfähigkeit aus. Zwischen ihm und dem Ordonnanzoffizier, Major Pawlowitsch, kam es darüber, daß der Major ihm den Vorwurf machte, daß er zuviel Geld verschwende, zu einem furchtbaren Ausbruch, in dessen Verlauf Prinz Georg einen Revolver auf den Major abfeuerte, ohne ihn zu treffen. Daraufhin reiste der Major sofort ab. Die ärztliche Untersuchung hat festgestellt, daß sich bei dem Prinzen Symptome eines gefährlichen Irrethums einstellen. Er wurde in die Nervenanstalt Glarus gebracht, wo er sich jetzt noch befindet.

China.

Die Ernennung des Dr. Morrison zum politischen Ratgeber in Peking hat viel Staub aufgewirbelt. Es folgten die Ernennungen eines Japaners, eines Franzosen, des Amerikaners Professor Jenks für das Finanzministerium, des russischen Professors Brandt für das Unterrichtsministerium. Jetzt werden nun die Ernennung eines Österreichers und eines Deutschen gemeldet, die des österreichischen Kaufmanns Emil v. Fischer, Chef des Hauses Fischer u. Co. in Kienlin und Peking, für das Departement für öffentliche Arbeiten, Ackerbau und Handel, und des Deutschen Dr. Hemeling vom Soldatendienst für die Salzsteuer. Weitere Einzelheiten bleiben allerdings abzuwarten.

Aus In- und Ausland.

Hannover, 5. Sept. Der Kaiser gratulierte in huldvollen Worten dem Generalfeldmarschall v. Bod und Polach zu dessen heutigem 70. Geburtstag.

München, 5. Sept. Die bayerische Abgeordnetenversammlung verwies den Staatsvertrag mit Preußen über die Klassenlotterie zu neuer Beratung an den Finanzausschuss.

Paris, 5. Sept. Der französische Vizepräsident in Rom, Barrère, ist bei Montfort-l'Amaury in der Nähe von Rambouillet bei einem Automobilunfall schwer verletzt worden. Sein Chauffeur soll getötet worden sein.

Petersburg, 5. Sept. Das Handelsministerium hat in den Voranschlag der außerordentlichen Ausgaben für 1913 einen Kredit von 18 Millionen Rubel für die Errichtung und den Ausbau von Handelsbäfen eingestellt.

Sevastopol, 5. Sept. Der wurde der Untersuchungsrichter des Marinegerichts, Schubert, nach einer Haus-suchung bei ihm verhaftet. Wie verlautet, soll er die Listen von 300 revolutionären Matrosen geführt haben, um die Vorgänge milder erscheinen zu lassen.

Kongresse und Versammlungen.

Der 21. Deutsche Juristentag beschäftigte sich in der Sektion für Strafrecht und Gefängniswesen mit der Freilichtstraße, den Strafrechtsänderungen, den Spionageproben und der Prügelstrafe. Professor Goldschmidt-Berlin befürwortete die bedingte Entlassung lebenslänglicher Gefangenen, da viele Lebenslängliche unter dem Druck, nie mehr herauszukommen, irrsinnig werden. In der Abteilung für Handels- und internationales Recht sprach man über Schadenersatz und Haftpflicht besonders bei elektrischen Anlagen und Luftschiffen oder Flugmaschinen. Die Souveränität am Luftraum steht dem Staate, das Eigentum am Luftraum dem Grundeigentümer zu. Daher muß bei Beschädigungen durch Luftfahrer eine Schadenersatzpflicht als berechtigt anerkannt werden.

Schweizer Kaisertage.

Sür. 5. September.

In grauer, regnerischer Frühe fuhr der Kaiser heute wieder ins Wandergelände bei Wil. In Wil erwartete ihn trotz der frühen Morgenzeit wieder eine große Volksmenge und begrüßte ihn mit großem Jubel. Im Auto ging es von Wil nach dem Obberge. Dort hatten sich die hübschesten jungen Mädchen von Wil in kleidsamer Schweizertracht eingefunden und boten dem Kaiser im Namen des Bundesrates ein Frühstück an, das dem Kaiser vortrefflich mundete.

Schlusß des Wanders.

Die blaue Division ging gegen den Obberg zum Angriff vor, nahm Wil in Besitz und entwickelte sich auf der ganzen Linie bald bis Rüschwil. Die roten wurden schwer bedrängt, ein Bataillon wurde durch heftiges Artilleriefeuer der Blauen außer Gefecht gesetzt. Die roten Truppen vermochten sich nur auf dem linken Flügel zu halten. Der Kaiser sah dem Wanders vom Obberg aus zu. Kurz nach 9 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Das Wanders ist beendet. Morgen findet nur noch bei Adorf der Schlusßvorbeimarsch statt. Der Kaiser traf um 12 Uhr wieder in Zürich ein und begab sich direkt nach der Villa Rietberg.

Nach der Rückkehr aus der Kartause Ittingen, die der Kaiser gestern nachmittag noch besuchte, fand bei herrlichem milden Wetter ein

Nachfest auf dem See

statt, zu dem Hunderttausende herbeigeströmt waren, welche die Ufer dicht besetzt hielten. Auf dem Schiff „Stadt Zürich“ trat der Kaiser gegen 1/8 Uhr abends die Fahrt an, die auf die Höhe des Sees führte. Dort wendete das Kaiserschiff, um zur Stadt zurückzufahren. Schon von 8 Uhr an füllten Hunderte zum Teil prächtig beleuchtete Boote das Seebeden. Punkt 8 1/2 Uhr gab eine Signallampe das Zeichen für den Beginn der Beleuchtung, die ein Bild von wunderbarer Pracht bot. Bald darauf begann auch das Feuerwerk, das in geradezu grandioser Weise Bilder von wunderbarer Pracht bot. Die Beifallsrufe der Menge wollten nicht enden. Das Feuerwerk schloß gegen 9 Uhr mit einem feurigen Riesenschloß, bestehend aus 3000 Raketen, Granaten und anderen Feuerwerkskörpern. Es herrschte eine enthusiastische Stimmung.

Der Kaiser kehrte nach Beendigung des Feuerwerks nach der Villa Rietberg zurück, wo ein Abendessen eingenommen wurde, an welchem 19 Personen teilnahmen. Als Tafelschmuck dienten alte silberne Becher und getriebene Schalen, vier vergoldete Gläser sowie Goldschmiedearbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die aus dem Familienbesitz des Hauses stammen.

Geschenk für den Bundesrat.

Der Kaiser hat den Bundesrat mit einem prächtigen Geschenk überrascht, einer gegen 2 1/2 Meter hohen Standuhr im Rokoko-Stil, einem Meisterwerk der Porzellankunst. Sie wurde im sogenannten Audienzsaal des alten Bundes-

hauses aufgestellt, zu dessen Brotlattapeten und Brunnmöbeln sie ausgezeichnet paßt. In diesem Saal findet auch morgen der offizielle Empfang des Kaisers durch den Bundesrat statt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 7. September.

Sonnenaufgang	5 ²⁷	Monduntergang	5 ²⁸
Sonnenuntergang	6 ⁵⁷	Mondaufgang	—

1769 Schriftstellerin Karoline Bichler in Wien geb. — 1831 Französischer Bühnendichter Victorien Sardou in Paris geb. — 1836 Englischer Staatsmann Sir Henry Campbell-Bannerman in Kelvinside geb. — 1850 Schriftstellerin M. Heimbach (eigentlich Bertha Behrens) in Thale a. S. geb. — 1857 Großherzogin Elisabeth von Medlenburg-Strelitz in Wörth geb. — 1862 Bildhauer Louis Tuallon in Berlin geb. — 1902 Komponist Franz Wanner in Braunsfeld a. d. R. geb.

Die Geschichte des Briestaubensports. In den letzten Jahrzehnten hat der Briestaubensport, der schon lange vorher in Belgien und Frankreich sich eingebürgert hatte, auch in Deutschland seinen Fuß gefast. Das Orientierungswandern der Tauben hatte man sich schon in den ältesten Zeiten nutzbar gemacht. Die Briestaubenzucht blühte zu Anfang des 12. Jahrhunderts im Morgenlande, wo reguläre Taubenvereine eingerichtet waren. Kreuzfahrer führten die Briestauben dann in Deutschland ein, die von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg geheime Postkassen überbrachten. Auch berühmte Seeräuber, wie Wilhelm von Oranien und Napoleon I. bedienten sich dieser geflügelten Boten. Eine große Rolle spielten die Briestauben auf dem Gebiete des Geldweins am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Besonders das Haus Rothschild bediente sich der Briestauben, um stets von den weitbewegenden Ereignissen möglichst schnell unterrichtet zu sein. Bald bedienten sich auch die anderen Bankhäuser der Briestauben, der sogenannten Kurstauben. Erst die Einführung der Telegraphen hat dann diesen Taubenposten ein Ende gemacht. Brüssel und Paris waren stetig durch derartige Posten verbunden, ebenso nach 1850 London und Brüssel. Der elektrische Funke schränkte die Briestaubenzucht etwas ein, doch bald gewann sie neuen Aufschwung durch die Ausbreitung der Fernpost der Tauben im Krieg. Das Militärbriestaubenwesen nahm bei uns im Jahre 1872 seinen Anfang. Heute ist der Briestaubensport bei uns hoch entwickelt. Wir haben etwa 600 Briestaubenzuchtvereine, so daß im Falle eines Krieges Tausende von Briestauben bereit sind, als geflügelte Boten einen etwa unterbrochenen Verkehr wieder zu vermitteln.

Hagenburg, 6. September. Wie man sich erinnern wird, fand im vorigen Jahre bei dem hiesigen Turnfeste ein Wettkampf im Schlagballspiel statt, an dem sich zwei Schulen beteiligten; Hagenburg gewann gegen Alpentrod den für das Turnfest gestifteten Wanderpreis. Für dieses Jahr war der Wettkampf auf den 2. September festgesetzt worden; acht Schulen hatten sich dazu gemeldet. Da einige Schulen außerdem ihre Fertigkeit im Grenzballspiel zeigen wollten, waren es im Ganzen die Spieler von zehn Schulen des Oberwesterwaldkreises, die sich am Nachmittage des Sedantages zum friedlichen Wettkampfe auf dem Spielplatze an der Halle des Turnvereins einfanden. Im Grenzballspiel, das um 1 Uhr begann, siegte Hacht gegen Erbach und gegen Niedermörsbach. In dem sich anschließenden Schlagballspiel gewann Hagenburg gegen Langenhahn (46 Punkte gegen 7), Alstadt gegen Niederhattert (46 Punkte gegen 4), Mudenbach gegen Niedermörsbach (28 Punkte gegen 12) und Alpentrod gegen Sehlert (48 Punkte gegen 19). Da es um 5 Uhr zu regnen anfangte, mußten leider die Spiele abgebrochen werden. Sobald es die Witterung erlaubt, wird der Wettkampf im Schlagballspiel von den Spielern von Hagenburg, Alstadt,

Mudenbach und Alpentrod zu Ende geführt werden. Eine Anzahl von Spielfreunden hatte sich auf dem Platze eingefunden und folgte dem Spiel mit lebhafter Teilnahme; besonders waren es Lehrer und Ortschulinspektoren, auch die Herren Kreischulinspektoren Pfeil und Schardt. An Stelle des Herrn Landrat Dr. Thon, der durch Dienstgeschäfte verhindert war, war Herr Kreisvertreter Winter erschienen; er hielt nach der Beendigung der Spiele eine Ansprache an die Jugend und brachte das Kaiserhoch aus. Auch konnte jedem Spieler eine von den Denkmünzen übergeben werden, die von dem Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt waren.

Marientberg, 5. September. An dem von Turnlehrer Kleber aus Höchst hier abgehaltenen „Jugendpflegerkursus“ nahmen 20 Personen, meistens Mitglieder von Turnvereinen, teil. Behandelt wurde in Vorträgen Aufgabe und Ziel der Jugendpflege und die Mittel zur Erreichung desselben. Ein Kriegsspiel, das am Salzbürger Kopf gespielt wurde, endigte den Kursus.

Selters, 4. September. Zu der Mitteilung betreffend den hiesigen Darlehnskassen-Verein schreibt der Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisener Organisation in Nassau: „Es hat sich um keine Mitgliederversammlung dieses Darlehnskassen-Vereins gehandelt, sondern um eine Zusammenkunft hauptsächlich der in den letzten Jahren aus dem Verein Ausgeschiedenen, welche jetzt im Wege der Auseinandersetzung zur Zahlung ihres Verlustanteils herangezogen worden sind. Daß diese Leute an dem Vereinsverlust direkt keine Schuld tragen, ist zuzugeben; das hindert aber nicht die gesetzliche Verlustbeteiligung. Daß aber in ihrer Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit ein großer Teil der Schuld mitzuschuld ist, wird jetzt umso mehr mit Recht behauptet werden dürfen, da diese Leute sich den früheren Rendanten Meuer trotz aller Vorgänge und deren Kenntnisse zum Vortrührer und Vertrauensmann angeschlossen haben; denn dieser frühere Vereinsrechner Meuer hat durch seine von der Verbandsrevision aufgedeckte unerhörte Geschäftsführung und namentlich durch seine sinnlose Kreditgewährung (in einem einzigen Fall waren es allein 250 000 M. Wechselkredit) den Schaden zur Hauptsache verursacht. Gegen ihn und andere Verwaltungsborgane schweben zur Zeit Regreßklagen des Vereins. Die Behauptung, „an den größeren Verlustposten trage der Revisionsverband die Schuld, es sei ein Schuldnerkenntnis von 140 000 M. von dem Verbandsrevisor widerrechtlich an den Schuldner ausgeliefert worden“, hat Meuer schon einmal in einer Versammlung riskiert; er ist daraufhin verklagt und in drei Instanzen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt worden, hat diese Strafe auch inzwischen verbüßt.“

Siegen, 4. September. Vier Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren, die im Wald in der Nähe des Hofgutes Hengsbach spielten, wurden gestern vormittag von einem wütenden Rehbock angegriffen. Das Tier ging auf die Kinder zu und nahm das kleinste, einen vierjährigen Knaben, auf sein Gehörn, während es dessen Schwesterchen Schwunden beibrachte. Auf das Hilfeschrei der Kinder eilte aus dem nahegelegenen Forsthaus die Frau des Försters herbei, die den Bock verschonte.

Wiesbaden, 4. September. (Bezirksauschuß.) Bei

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. L. Ford.

2) Nachdruck verboten.

Es war wirklich ein gemüthliches Frühstück: Herr Cullen und sein Sohn waren vorzügliche Blauderer, und Lord Ralles gab ihnen nicht viel nach, während Fräulein Cullen es an Lebhaftigkeit und Schlagfertigkeit mit allen dreien zusammen aufnehmen konnte. Ehe wir noch von Tisch aufstanden, war ich überzeugt, daß Lord Ralles und Fräulein Cullen ein Liebespaar seien; denn er flüsterte ihr fortwährend leise Bemerkungen zu, und da sie dies nicht nur duldete, sondern sogar in gleicher Weise darauf antwortete, so zog ich daraus den eben erwähnten Schluß. Es verdroß mich, offen gestanden, daß ein Mann bloß mit seinem Adelstitel so ein hübsches amerikanisches Mädchen gewinnen sollte.

Die Unterhaltung drehte sich hauptsächlich auch um Eisenbahnverhältnisse, und Fräulein Cullen schien, wie die meisten Damen aus dem Osten, sich sehr dafür zu interessieren. Sie richtete an mich verschiedene Fragen über den Gegenstand.

„Ich habe all meine Juwelen zu Hause gelassen“, sagte sie, „bloß meine Uhr habe ich mitgenommen, und die verstecke ich jeden Abend. Ich hoffe daher wirklich, wir werden von Räubern angehalten; das wäre doch mal ein Abenteuer!“

„Es besteht durchaus keine Absicht auf Ihr Eigentum, Fräulein Cullen“, antwortete ich. „Und selbst wenn ein Überfall passieren sollte, so würden Sie wahrscheinlich von dem ganzen Vorgang gar nichts merken, sondern ruhig weiter schlafen.“

„Würden die Leute denn nicht versuchen, uns unsere Uhren und Börsen abzunehmen?“ fragte sie.

Ich verneinte das und setzte ihr auseinander, daß die „Eisenbahnagenten“, wie man hierzulande die Bahnräuber scherzweise nennt, sich nur um die Gepäck- und Postwagen bekümmerten. Sie wünschte darauf zu wissen, wie es bei einem solchen Überfall zugehe. Ich beschrieb ihr daher, wie zuweilen dem Lokomotivführer das Zeichen gegeben würde, daß Gefahr auf den Schienen sei; wenn er dann den Zug langsam laufen ließe, fände er sich plötzlich von Bewaffneten umzingelt. Oder die Mitglieder einer solchen Bande bestiegen einzeln, auf verschiedenen Stationen den Zug. Wenn es dann so weit wäre, schlichen sie sich nach dem vordersten Wagen, festhielten den Bahnmeister und den Postbeamten, stiegen über den Tender weg und zwängen den Lokomotivführer, an einer abgelegenen Stelle den Zug zum Stehen zu bringen. Mit Cullen veranlaßte mich,

ihre alle derartige Räuberstücke, die mir bekannt waren, mit vollen Einzelheiten zu erzählen. Ich hatte zwar selber niemals ein solches Abenteuer erlebt, konnte ihr aber doch verschiedene schildern, und da sie alle von derselben Sorte und deshalb etwas eintönig waren, so schmückte ich sie, wie ich gesehen muß, sie und da ein bißchen aus, um sie interessanter zu machen. Dies schien mir auch zu gelingen, denn sie setzte die Unterhaltung darüber noch fort, als wir vom Tische aufgestanden waren und wir Herren im Ausflugsalon unsere Zigarren rauchten. Lord Ralles hatte viel über den amerikanischen Mangel an Mut zu sagen und machte sich darüber lustig, daß Jäger mit zwanzig, ja dreißig Männern von einem halben Duzend Räubern angehalten worden wären.

„Na“, rief er aus, „mein Bruder und ich haben jeder 'ne Doppelbüchse, Expresssystem, bei uns, und glauben Sie, wir würden ruhig sitzen bleiben? Ne! Ich will mich hängen lassen, wenn wir nicht irgend jemand anschießen würden!“

Seine Bemerkung ärgerte mich ein bißchen, wie ich gesehen muß, und ich entgegnete ihm daher lachend:

„Das würden Sie vielleicht tun, aber ich befürchte, Sie würden selbst gefressen werden.“

„O, hatten Sie wirklich Widerstand für unmöglich?“ fragte Albert Cullen in seiner schleppenden Sprechweise.

„Man hat es schon versucht“, antwortete ich, „aber ohne Erfolg. Sie begreifen, es geht dabei zu, wie bei allen Überraschungen. Die eine Partei ist vorbereitet, und die andere hat keine Ahnung, daß überhaupt Gefahr vorhanden ist. Ganz abgesehen von der Zahlenstärke der beiden Parteien sind deswegen die Aussichten auf Erfolg von vornherein auf Seiten der „Eisenbahnagenten“.“

„Aber ich fasse doch nicht faß, möchten die Aussichten sein, wie Sie wollten!“ versicherte Seine Lordschafft. „Rein Engländer würde stillstehen!“

„Aum, Lord Ralles, dann hoffe ich um Ihre Willen, daß Sie niemals dabei sind, wenn ein Zug aufgehalten wird.“

Ich glaube, Fräulein Cullen gefielen Lord Ralles' Glossen über Amerikanermut ebensowenig wie mir, denn sie sagte zu mir: „Herr Gordon, könnten Sie nicht Lord Ralles und Hauptmann Alland als besondere Schutzwächter bei der R. und A. aufstellen?“

„Bei der R. und A. ist bis jetzt noch niemals ein räuberischer Überfall vorgefallen, Fräulein Cullen, und ich glaube auch nicht, daß ein solcher jemals vorkommen wird.“

„Warum nicht?“

Ich setzte ihr auseinander, daß die Räuber fast gar keine Aussicht auf Entkommen hätten, weil im Norden der

Kanon, die ungeheuer tiefe Steilschlucht des Colorado, fließt, wie eine Falle wirkt, während im Süden die Entfernung bis zur mexikanischen Grenze zu weit wäre; die Herren zogen es daher vor, ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen zuzuwenden.

Wir fuhren an diesem Tage den Ratonpaß hinauf und von da über den Glorieta-Paß nach Laury; hier ließ ich, da die Gesellschaft Santa Fé zu beschäftigen wünschte, unsere beiden Wagen abhängen, und wir fuhren dann auf der Zweigbahn nach der alten mexikanischen Stadt. Mir bot die Gegend nichts Neues, aber ich fand Freude daran, Fräulein Cullen die Selenasprache zu zeigen, denn trotz der Kürze unserer Bekanntschaft war ich schon zu der Überzeugung gekommen, daß ich niemals ein hübscheres und lieberees Mädchen gesehen hätte. Ihre Schönheit war von der Art, die bei näherer Bekanntschaft immer größeren Eindruck macht, und ehe 24 Stunden verflossen, war ich nicht gerade verliebt in sie, aber ich begann Lord Ralles zu hassen, — was vielleicht dasselbe besagen mochte. Jede Stunde unseres Zusammenseins überzeugte mich immer mehr, daß die beiden jungen Leute miteinander im Eilverständnis seien; ich schloß das nicht nur aus den kleinen vertraulichen Bemerkungen, die sie sich fortwährend im Flüsterton zu machen hatten, sondern noch mehr daraus, daß Fräulein Cullen Seine Lordschafft ein wenig schlecht behandelte. Aber je mehr sich meine erste Annahme mir bestärkte, desto mehr entzückte mich — ich war ein rechter Narr! — die Gräben an ihren Mundwinkeln, das köstliche Rumpfen ihrer Oberlippe, das Spiel der Wölkchen in ihrem Nacken, die feingezogene Rundung ihrer rosigen Wangen.

Ein halber Tag genügt vollständig, um sich alle Wertwürdigkeiten von Santa Fé anzusehen, aber Herr Cullen meinte, daß wir so lange dort bleiben sollten, bis sein zweiter Sohn, der von der Gesellschaft erwartet wurde, ankäme. Um uns die Zeit zu vertreiben, besorgte ich Pferde, und wir verbrachten drei Tage mit großen Ausflügen in die nahen Berge. Wir hatten nur ein einziges nicht angenehmes Erlebnis, und daran war ich schuld. Als wir am zweiten Nachmittage auf dem Rückweg zu unseren Salonwagen waren — wir wohnten natürlich in diesen — mußten wir den Eisenbahnbaum überschreiten, wo gerade ein Trupp Sträflinge mit Ausbessern der Schwellen beschäftigt war.

Da Sie sich für „Eisenbahnagenten“ interessieren, Fräulein Cullen, sagte ich, „so ist es Ihnen vielleicht lieb, mal einen zu sehen. Der Burke da im Graben ist Jock Drule, der vor drei Jahren bei einem der größten Über-

Fortsetzung folgt.

Europas Ärzte. Statistische Feststellungen über die Zahl der Ärzte, die in Europa tätig sind, findet man in einem medizinischen Jahrbuch. Es ergibt sich aus dieser Statistik, die sich über 17 Länder erstreckt, daß Europa gegenwärtig 160 880 praktizierende Ärzte zählt. Die meisten, nämlich 28 900, findet man in England; es folgen Rußland mit 21 400, Frankreich mit 19 800, Italien mit 18 240, Spanien mit 13 700, Oesterreich mit 10 400 (und Deutschland?). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl zählt England 7,8 Ärzte auf 10 000 Einwohner, Spanien 7,5, Rußland 2. Am größten ist die Zahl der Ärzte natürlich in den großen Städten. Brüssel zählt auf 10 000 Ein-

Wien 21,10, Prag 20,9, Madrid 20,9, Wien 14, London 13,2, Berlin 12,8, Petersburg 12, Paris 11,1, Kopenhagen 9.

Ein Ei im Ei. Die Frau eines Konditors in Wien hatte bei der Zubereitung einer Mehlspeise ein Ei aufgeschlagen, in dessen Dotter ein kleines Ei eingeschlossen, das eine ganz normale harte Schale hatte. Bald führten Nachbarn aus allen Straßen herbei, um das Ereignis anzusehen. Ein zufällig vorübergehender Bäcker bot der Konditorin 40 Mark für das seltsame Gebilde, was die Inhaberin jedoch ablehnte. Sie begab sich in die Pflanzenausstellung, wo ihr von der Direktion erklärt wurde, daß sie in der Tat eine Kuriosität besitze, da wohl unter vielen Millionen Eiern ein solches Exemplar nicht vorkäme.

Der Mann mit den goldenen Knochen ist ein reicher kanadischer Holzhändler. Gelegentlich einer jetzt erledigten großen Reise wird erzählt, wie er zu den wertvollen Knochen kam. Vor Jahren sprang William Peters, so heißt der goldene Mann, in den St. Lorenzstrom, um einen Freund zu retten, brach sich aber dabei fast alle Glieder. Die ihn behandelnden Ärzte sahen kein anderes Mittel, um sein Leben zu erhalten, als für ihn goldene Knochen zu konstruieren. Die Operation gelang vorzüglich. Die zerquetschten Glieder wurden mit goldenen Böden und Klammern versehen. Die abgetrennten Knochen wurden durch goldene ersetzt. Die Schädeldecke wurde durch eine Goldplatte ersetzt.

Auf den Speichern des hiesigen Schulhauses stehen
24 alte Schulbänke

die am Samstag den 7. d. Mts. mittags 1 Uhr im Schulhause öffentlich meistbietend zum Verkaufe kommen. Das Holz der Bänke wird sich zum Teil noch als Schreinerholz verwenden lassen.

Hachenburg, den 6. September 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Karl

Statt besonderer Anzeige!

Die am 5. September erfolgte Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen hoch erfreut an

Amtsrichter Dr. Büsgen
und Frau Else Büsgen.

Für Herbst

große Auswahl in

Prima Hemdenflanellen
garantiert wasch- und färbest

kann ich durch frühe Einkäufe noch zu billigen Preisen verkaufen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser
Einkochkrüge mit Glasdeckel
Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.



Bestes, beliebtestes und im Vergleich zu Qualität auch billigstes Fabrikat gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste reinwollene Qualität.
Sorgfältige, pünktliche Konfektion.
Cadellofer Str. Elegante Formen.

Illustrierter Katalog gratis.

Vertreter für den Oberwesterwald:

G. Zuckmeier, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 174,50, Danzig W 191-204, R 173, Bz 192-205, H 168 bis 175, Stettin W 193-207, R 156-168, H 160-174, Posen W 203-207, R 163, Bz 198, H alter 191, neuer 189, Breslau W 200-201, R 168, Bz 190, Fg 170, H alter 190, neuer 186, Berlin W 201-208, R 167,50-168,50, H neuer 170 bis 200, Magdeburg W 198-202, R 160-164, Bz 160-210, H 172-182, Hamburg W 213-219, R 172-178, H 185-195, Dortmund R 168, H 171, Neuh W 213, R 170, H alter 210, neuer 190, Mannheim W 215-220, R 180-182,50, H 170 bis 185.

Berlin, 5. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 28,50-29,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Mischg. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,70-22,80. Mischg. — Mühl für 100 Kilogramm mit Sah in Mark. Abnahme in Oktober 67,10-67,90-67,10, Dezember 67,80-67,70, Mai bis 6,50 66,00. Spätes Licht i. H.

Hachenburg, 5. Sept. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malt (450 Pfd.) 44,00, 42,00. — Hafer per Zentner —. Kartoffeln per Zentner 3,00 Mk.

Hadamar, 5. Septbr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malt.) Roter Weizen 17,20, fremder 16,80, Korn 12,40, Braugerste 11,00, Hafer 9,20, Butter per Pfund 1,25 Mk., Eier 2 Stück 15 Pfg.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Ausbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Logis von Mk. 1,50 an.

Kesselmantel
kupferne Kessel

in 8 Größen am Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Weisse und graue

:- Korbwaren -:

als: Reisekörbe, runde und ovale Waschmangeln, viereckige Mangelkörbe usw.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



Halloh!

Das ist das Brennmaterial, welches billiger und besser ist als Steinkohle.

Union-Brikets!

Erbätlich in den Kohlenhandlungen.

Biesbaden, 5. Sept. (Furagemarkt.) Hafer 60,00 bis 60,00 Mk., Nichtstroh 4,00-4,40 Mk., Heu neues 7,30-7,70 per 100 Kilo. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 8 Wagen mit Stroh und Heu.

Diez, 6. Sept. Der heute dahier abgehaltene Markt war mit allen Gattungen von Vieh gut besetzt. Rinde und Rinder galten 1. Qual. 95-98 Mk. per Zentner Schlachtgewicht, 2. Qual. 85 bis 90 per Zentner Schlachtgewicht. Kälber wurden 1. Qual. mit 1 Mk. per Pfund und 2. Qual. mit 85-95 Pfg. per Pfund bezahlt. Das Geschäft war sehr schleppend. Für fette Schweine wurden 83-84 Mk. per Zentner Schlachtgewicht erzielt. Käufer 54-56, Einlegschweine 60-65 und geringere Ferkel 40-42 Mk. das Stück.

Voranschlägiges Wetter für Samstag den 7. September 1912.

Sehr veränderlich mit Regenfällen in Schauern, bei kühlen, zeitweise aufsteigenden südwestlichen bis nordwestlichen Winden.

Auch jetzt noch

kann der „Erzähler vom Westerwald“ für den Monat September zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bestellgeld) bei allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unsern Austrägern sowie in der Geschäftsstelle bestellt werden. Die bereits erschienenen Nummern des laufenden Monats werden kostenfrei nachgeliefert.

Dreifelden.

Sonntag den 15. und Montag den 16. September

Kirmes

wozu freundlichst einladet

Richard Käh

Gasthaus zum Seeweiher.

Schwere wollene

Vieh- und Pferdendecken

sowie

Schlafdecken

empfehlen in großer Auswahl

Adolf Wagner, Hachenburg

Sattler und Postler — Möbelhandlung

Bahnhofstraße

Bahnhofstraße.

Kindermilchflaschen

Sauger

Schlauchgarnituren

sowie

für alle einzelne Teile

Irrigatore, Binde

Saugerschlauch im Meter

bei

Heinrich Orthbey

Hachenburg.

Gut erhaltene Obstmühle

billig zu verkaufen.

Frau Eduard Schrupp Witwe
Hachenburg.

1 Simmentaler Fahrkuh

auch einspännig gefahren, Mitte September kalbend, sowie

mehrere Ferkel

stehen zum Verkauf bei Phil. Bell Witwe in Altsied.

Revolver, Floberts und
Browningpistolen

sowie deren Munition sind stets vorrätig.

Jagdflinten, Pirsch- und Scheibendbüchsen liefert billigst

H. Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.



Verlangen Sie neuesten Katalog!

Vertretung für den hiesigen Bezirk:

Karl Baldus,

Hachenburg.

Habe auch einige gebrauchte Fahrräder billigst abzugeben.

Für einen

Schreinergehilfen

sucht baldigst Stelle bei einem Schreinermeister auf dem Lande

Pfarrer Zeiger, Alpenrod.

Kartoffelbehälter „Ideal“

ermöglicht saubere Aufbewahrung.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Trockene Westerwälder Braunkohlen

im Wagen per Ztr. 60 Pfg. sowie

gutes Brennholz

offert

Heinrich Hartmann Witwe
Hachenburg.

Schirmreparaturen

werden schnell und billig ausgeführt, sowie neue Heberzüge bei

Heinr. Orthbey, Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager

Karl Baldus, Hachenburg.